



# Merseburgische Blätter.

Dritter Jahrgang. 11. November.

## Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Für die durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner in der Gegend von Schkeuditz sind auf mein freundliches Ersuchen folgende Beiträge eingegangen, als:

G. v. J. 10 Thlr. Gold; Holleben 20 sgr.; Niederlobicau 15 sgr.; Schadendorf 10 sgr.; Söbessen 1 Thlr.; Rittergut Kölzen 1 Thlr.; Tollwitz 1 Thlr. 5 sgr.; Herr Salzverwalter Dietrich in Leuditz 15 sgr.; Papendorf 1 Thlr. 2 sgr. 8 pf.; Oberlobicau 10 sgr.; Knapendorf 15 sgr.; Stadt Schaastadt 2 Thlr.; Großgräfendorf mit Strößen 15 sgr.; Schotterei 10 sgr.; Oberkriegstadt 20 sgr.; Burgstaden 20 sgr.; Cracau 5 sgr.; Pressch 1 Thlr. 3 sgr.; durch Hrn. Hoffmann aus Milzau 23 sgr. 9 pf.; Göhlisch 20 sgr.; Herr Rittergutsbesitzer Koven in Wallendorf 15 sgr.; Herr N. Kalisch das. 5 sgr.; Herr Eisen Schmidt das. 5 sgr.; von Kriegsdorf 5 sgr.; Herr G. Scharf in Dürrenberg 5 sgr.; Herr Siemens das. 5 sgr.; Herr Kreuzmann in Pennewis 5 sgr.; Herr Neuter in Wölkau 5 sgr.; Herr Mieschel in Trajarth 5 sgr.; Herr Major v. Gleisenberg das. 15 sgr.; Herr Nagel das. 5 sgr.; Herr Amtsverwalter Krebel in Lössen 10 sgr.; Richter Munkelt das. 5 sgr.; Herr Oberamtmann Schulz hier 15 sgr.; Herr Rittmeister v. Trotha auf Schkopau 1 Thlr.; Herr Amtsverwalter Krazenstein in Wegwitz 10 sgr.; Herr Lange in Schladebach 5 sgr.; Herr Heegereuter Hammer hier 15 sgr.; Tornau 2 Thlr. 2 sgr. 6 pf.; Großgörschen 1 Thlr. 16 sgr. 3 pf.; Großgöhren 1 Thlr. 6 sgr. 8 pf.; Kleingöhren 12 sgr. 6 pf.; Döhlen 1 Thlr. 5 sgr.; Meuchen 2 Thlr. 23 sgr. 9 pf.; Kirchföhrendorf 1 Thlr. 10 sgr.; Herr Fuß in Blössen 1 Thlr.; Gemeinde daselbst 1 Thlr.; Unterkriegstadt 10 sgr.; Commun Trajarth 20 sgr.; Oberbeuna 27 sgr. 6 pf.; Leina 25 sgr.; Körbisdorf 17 sgr. 6 pf.; Herr Amtmann Pehold in Kunstadt 1 Thlr.; Kunstadt 13 sgr.; Köbschen 1 Thlr. 5 sgr.; Sperrgau 3 Thlr. 7 sgr.; Richter Mar aus Pöpis 5 sgr.; Reipisch 1 Thlr. 25 sgr.; Cröllwitz 3 Thlr.; Söffen 1 Thlr. 15 sgr. 6 pf.; Geusau 1 Thlr. 5 sgr.; Herr Pachter Haupner daselbst 1 Thlr.; Schlettau 3 Thlr.; Beuchlitz 21 sgr. 4 pf.; Dörstewitz 18 sgr. 9 pf.; Zscherben 22 sgr. 6 pf.; Agendorf 2 Thlr. 27 sgr. 6 pf.; Burgliebenau 1 Thlr. 2 sgr. 6 pf.; Rittergut und Gemeinde Benndorf 2 Thlr.; Wüsteneusch 15 sgr. 6 pf.; Herr Salzverwalter Hülse in Köbschau 1 Thlr.; Rodden 26 sgr. 3 pf.; Großlehna 2 Thlr. 17 sgr. 7 pf.; Gostau 2 Thlr. 5 pf.; Scheitbar 1 Thlr. 21 sgr. 7 pf.; Thronitz 1 Thlr. 7 sgr. 6 pf.; Meyhen 28 sgr. 1 pf.; Tröben 15 sgr.; Kleinlehna 20 sgr.; Deblitz mit Schlechtewitz 1 Thlr.; Großschorlopp 1 Thlr. 28 sgr.; Leuditz 22 sgr. 9 pf.; Rösen 2 Thlr. 2 sgr. 3 pf.; Starfiedel 23 sgr. 9 pf.; Zisschen 23 sgr. 1 pf.; Seegel 1 Thlr. 15 sgr. 7 pf.; Altranstadt 5 Thlr. 20 sgr. 10 pf.; Stadt Lützen 25 sgr.; Pissen 1 Thlr.; Groß- und Kleingoddula mit Westa 2 Thlr.; Eisdorf 2 Thlr.; Peissen 1 Thlr. 5 sgr. 6 pf.; Kleinschorlopp 1 Thlr. 20 sgr.; Rapis 2 Thlr.; Delitz an der Saale 12 sgr. 6 pf.; Thalschütz 15 sgr.; Mahna 1 Thlr.; Scheidens 22 sgr. 6 pf.; Schölen 25 sgr. 7 pf.; Muschwitz 22 sgr. 6 pf.; Herr Braune in Köcken 10 sgr.; Gemeinde Stöschwitz 14 sgr. 1 pf.; Dessch 20 sgr.; die gesammte Gemeinde Wehlitz 5 Thlr. 25 sgr. 9 pf.; Ermlitz mit Rübzen 1 Thlr. 21 sgr. 3 pf.;

Röglitz 4 Thlr. 15 sgr. 7 pf.; Beuditz 1 Thlr. 7 sgr. 6 pf.; Ennewitz 2 Thlr.; Cursdorf 2 Thlr.; Kleinliebenau 20 sgr.; Zschöcherger 1 Thlr.; Zweymen und Göhren 2 Thlr. 15 sgr.; Zscher-  
neddel 1 Thlr. 15 sgr. 9 pf.; Zöschchen 4 Thlr. 7 sgr. 6 pf.; Horburg 20 sgr.; Herr Pelz aus  
Zöschchen 10 sgr.

Die Hauptsumme beträgt, incl. 10 Thlr. Gold,  
142 Thlr. 10 sgr. 11 pf.

Indem ich nun über den richtigen Empfang dieser Beiträge mit verbindlichem Danke  
quittire, bemerke ich gleichzeitig, daß gedachte Summe an die Verunglückten nach Verhältnis  
ihres gehabten Verlusts bereits vertheilt worden ist.

Merseburg, den 5. November 1829.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,  
Starcke.

### Graf Diebitsch.

Gerade vor 300 Jahren, im Herbst 1529, als die damals mächtigen Türken unter Sul-  
tan Soliman Wien belagerten, zeichnete sich  
auch ein Ritter Hans von Diebitsch gegen die-  
selben ganz besonders aus. Ueber den jetzigen  
Feldmarschall von Diebitsch, einen würdigen  
Nachfolger jenes tapfern Schlesiſchen Rit-  
ters, heißt es in einer jetzt erscheinenden Mo-  
natsſchrift für Deutschland: der General Die-  
bitsch ist einer von denen Männern, die vor-  
zugsweise vom Schicksal berufen sind, eine  
neue Ordnung der Dinge herbeizuführen.  
Schon einmal griff er, auf eine bis jetzt nur  
wenig bekannte Weise, erfolgreich in die  
Weltbegebenheiten ein, nemlich im Jahre  
1814, als Napoleon nach der Schlacht von  
Laon sich nach Troyes wandte, und nach dem  
unentschieden gebliebenen Gefecht bei Arcis  
sur Aube, zum Erstaunen der Allirten, nach  
St. Dizier marschirte, in keiner andern Ab-  
sicht, als um die Verbündeten vom Rhein  
abzuschneiden, und, wenn sie ihm, wie er  
glaubte, folgten, den Krieg wieder nach  
Deutschland zu spielen. Schon war man auch  
der allgemeinen Meinung, man müsse Napo-  
leon folgen, und der Befehl zum allgemeinen  
Aufbruch nach dem Rhein sollte eben gegeben  
werden, als Graf Diebitsch seinem Kaiser  
vorstellte, daß es vortheilhafter sey, ihm nur  
zum Schein, und um ihn zu täuschen, ein  
kleines Corps Cavallerie nachzusenden, mit der  
Armee aber ohne weiteres auf Paris zu mar-  
schiren. Es geschah, und die Schlachten bei  
Montmartre und Belleville entschieden das  
Schicksal der Hauptstadt und des überlisteten

Napoleon. Welche ganz andre Gestalt wür-  
den vielleicht die Begebenheiten genommen ha-  
ben, wenn man Napoleon gefolgt und nicht  
auf Paris marschirt wäre?

Nicht minder bildet der so sehr gefürchtete,  
selbst von den tapfersten Generalen: Bagra-  
tion, Kutusow, Kamenskoi, gefürchtete Ue-  
bergang über den Balkan (der übrigens mit  
dem Uebergange der Franzosen über den St.  
Bernhard gar nicht zu vergleichen ist) eine  
neue Epoche in der Civilisationsgeschichte der  
europäischen Welt, und wird höchst folgereich  
werden.

Selbst der Courier von Smyrna äußert  
sich sehr respectvoll über den Grafen Diebitsch  
Sabalkansky und bewundert seinen richtigen  
Blick und kriegerischen Tact.

### Laune oder berechnende Klugheit.

Eines Tages trat ein Minister mit einem  
Bericht, den Napoleon verlangt hatte, in sein  
Zimmer. Er enthielt eine Auseinandersetzung  
einer gegen ihn angelegten Verschwörung. Der  
Mann, dem wir diese treue und bestätigte  
Erzählung verdanken, war bei dem Austritte  
gegenwärtig. Er glaubte, daß Bonaparte  
wüthend werden, gegen die Berräther heftig  
aufbrausen, den öffentlichen Behörden drohen  
und sie der Nachlässigkeit beschuldigen werde.  
Von dem Allen geschah indessen nichts. Mit  
anscheinender Ruhe las er den Bericht, durch-  
lief ohne irgend ein Zeichen der Bewegung,  
ohne auch nur mit einer Miene irgend eine  
heftige plötzlich entstehende Leidenschaft zu  
verrathen, den das Genauere enthaltenden  
Bericht und endigte mit einer Güte, von der



Jeder, der ihm nahe war, innigst gerührt werden mußte, weil die höchste Erhabenheit selbst nicht edlere Worte zu sprechen vermag.

„Der Staat hat nicht gelitten, die Magistratspersonen sind nicht beleidigt worden, es war nur auf meine Person abgesehen. Ich beklage diese Menschen, daß sie nicht wissen, daß alle meine Wünsche auf das Glück der Franzosen abzielen. Jeder Mensch kann irren. Sagen Sie, Herr Graf, den Undankbaren, daß ich ihnen verzeihe, gern verzeihe, und vernichten Sie diese Papiere.“

Wer ein Zeuge eines solchen erhabenen Auftritts nun war, mußte er nicht, von Bewunderung ergriffen, ausrufen: Er ist der erhabenste Mensch, er ist Titus und Cäsar, und mehr als sie! Halt, Getäuschter! Zwar haben deine Augen gesehn, deine Ohren gehört, aber glaube ihnen nicht. Es war nur die eine von den beiden Personen, die sich in dem Wesen des Menschenhassers vereinten. Nur zwei Tage später, was geschah, was dieser so sanfte, so erhabene, so wenig rachsüchtige, so menschenliebende Sterbliche begann, und dann urtheile:

Es war beim Feyer Napoleons. Man öffnete. Er trat heraus. Sein Hof umringt ihn, jeder hat nur ein Auge für ihn. Seine Gestalt ist verzogen, die Muskeln seines Gesichts sind in krampfhafter Bewegung, sein ganzes Wesen ist wild (farouche), zornig, eine Todtenstille in der Versammlung. Noch spricht er kein Wort, aber der wilde Blick wälzt sich über die schweigende und zitternde Gruppe. Einschlagen wird das Gewitter, aber wen treffen, das weiß noch Keiner. Endlich wird sein suchender Blick den Minister gewahr, der ihm zwei Tage vorher den Bericht überreicht hatte. „Herr Graf,“ wendet er sich nun an ihn, „sind die feigen Berschwörer hingerichtet, sind ihre Mitschuldigen entdeckt und in Fesseln? Haben die Henker Jedem, der denen, die mir zu Leibe wollen, nachahmen möchten, ein Beispiel gegeben?“

Wer schildert nun das Erstaunen, die Betäubung des armen fühlenden Ministers? Er glaubt zu träumen, aber er wacht. Er will etwas vorbringen, aber er stammelt, ihm fehlt der Ausdruck. Umsonst erinnert er den

Wüthrich an seine ausgesprochene Begnadigung, wiederholt ihm die eigenthümlichsten Worte. Aufbrausend und vor Zorn zitternd, herrscht ihn der Menschenfeind an: „Nichts ist falscher, Sie haben mich schlecht verstanden!“ Tiefe Stille im ganzen Audienzsaal. Endlich unterbricht sie der Monarch. Nicht mehr derselbe Mensch, heitern sich seine Züge nach und nach auf, seine Stimme wird sanft, sogar weich. Er unterhält sich hier mit einem Marschall, grüßt einen Gesandten, sagt ihm und seinem Sender etwas Schmeichhaftes und Verbindliches. Jetzt wendet er sich zu dem gemißhandelten Minister, der noch roth von Schaam und von Zorn zugleich ist, spricht mit ihm von den gleichgültigsten Dingen mit einer Theilnahme, Gutmüthigkeit, Sanftmuth, Freundlichkeit, die Alles in Erstaunen setzt. Aber es nimmt zu, denn der Menschenfeind tritt wieder hervor. Er schließt das Feyer mit den Worten: „Herr Graf, Sie werden Ihre bewußte Sache beschleunigen, Morgen früh erwarte ich Ihren Rapport.“

Der Minister begiebt sich mit den Uebrigen fort und Vier und Zwanzig Stunden nachher hat das Grab Zehn Familienväter verschlungen, Zehn Wittwen baden sich in Thränen, Fünfzig Waisen sind elend, ihre Ernährer, Erzieher starben auf dem Schaffot.

### Die angenehme Lectüre.

Der Herr von \*\*\*, ein geistreicher Cavalier, nicht selten mit seinen Finanzen uneins, hatte der vollen Gnade seines Fürsten sich zu erfreuen und war stets in seiner Umgebung.

Eines Tages bemerkte der Fürst eine seltsame trübe Stimmung an diesem seinen Favoriten, und die Ursache derselben bald durchschauend, zog er ihn bei Seite, indem er ihm tröstend in's Ohr raunte: Sie sind unzufrieden, ich glaube den Grund Ihres Unmuthes zu kennen. Sie müssen sich zerstreuen, ich will Ihnen ein gutes Buch schicken, das Sie aufheitern wird.

Am andern Morgen übersandte der Fürst dem Trostbedürftigen ein in Maroquin sauber eingebundenes Buch, dessen Inhalt 10,000 Rubel in Papiergelde war.

Nun, wie hat Ihnen die Lectüre gefallen,

die ich Ihnen geschickt habe? fragte einige Tage nachher der Fürst den Beschenkten.

Ein vortreffliches Buch, Em. Durchlaucht! — erwiderte der Befragte — Ich bin von dem Inhalte so entzückt worden, daß ich schon damit zu Ende bin, und begierig dem zweiten Theil entgegen sehe!

Der gute Fürst, von diesem Einfalle überrascht, schickte seinem schlauen Verschwender wirklich ein zweites Büchlein von demselben Inhalte wie das Erste, ließ aber am Ende ein weißes Blättchen einheften, worauf er die Worte schrieb: Ende des zweiten und letzten Bändchens.

#### Seltnes Beispiel von Schlaftrunkenheit.

Vor einiger Zeit ereignete sich in einer der Vorstädte Londons ein merkwürdiges Beispiel von Schlafwandlung. Ein Fleischerlehrling saß am Sonntag Abend auf einem Stuhle, den Kopf auf die Hand gelegt, und schlief. Auf einmal erhob er sich, nahm seinen Hut von der Wand, schnallte sich einen Sporn an, und ging in den Stall, um sein Pferd zu satteln, womit er, nach dortigem Gebrauche, das Fleisch auszutragen pflegt. Als er den Sattel nicht an der gewöhnlichen Stelle fand, kam er in's Haus zurück und verlangte darnach, und als man ihn fragte, was er damit wolle, erwiderte er, er wolle seine Runde machen (ausreiten, um bei den Kunden Bestellungen einzusammeln). Hierauf ging er wieder in den Stall und bestieg das Pferd ohne Sattel. Nur mit Mühe brachte ihn sein Meister von demselben herab und in's Haus. Der merkwürdige Träumer meinte, man hielte ihn an einem Schlagbaume an, und zog ein Stück Geld hervor, worauf er Münze zurückverlangte. Man gab ihm zum Scherze etwas weniger; aber er ward ärgerlich und sagte: man solle sich keinen Spaß mit ihm machen, er habe keine Zeit zu verlieren, und als man ihm das Fehlende gegeben, erklärte er sich zufrieden und wollte weiter reiten. Inzwischen hatte man einen Wundarzt herbeigerufen, welcher seinen Puls auf 120 fand, und ihm daher zur Ader ließ. Während der Operation sprach man von einem ähnlichen Vorfalle, der sich vor einigen Jahren mit dem Sohne eines Optikers in London ereignet,

welcher im Schlafe über die Dachmauer wegging. Der junge Mensch mischte sich in's Gespräch und sagte: er erinnere sich des Umstands noch gar wohl, indem er gerade in der Nachbarschaft gewohnt. Während alles dieses hatte er die Augen geschlossen, und sein Gesicht blieb unverändert. Mit dem Verluste des Blutes legte sich die Wallung allmählig, und als der Puls bis auf 80 herabgebracht war, erwachte er, und wunderte sich über das, was um ihn her vorging; — er erinnerte sich nicht des Geringsten von dem, was mit ihm geschehen war.

#### Eine Methode, Aepfel aufzubewahren.

Ein Gärtner in England legt schon seit langem seine Aepfel, wie die Kartoffeln, in Erdgruben, deren Boden und Wände gehörig mit Stroh bedeckt sind. Die Aepfel aus diesen Gruben sind immer so frisch, als wenn sie eben erst vom Baume kämen. Bei guten Aepfelsorten, die man lange aufbewahren will, ist das Einwickeln in Papier das vorzüglichste Mittel, welches zugleich die so schnell um sich greifende Ansteckung beim Faulwerden vollkommen verhütet.

Bei Aepfeln, welche gefroren sind, soll, nach der Erfahrung eines Englischen Gärtners, das beste Mittel, sie wieder genießbar und wohlschmeckend zu machen, seyn: sie vollkommen vor Licht zu bewahren und im Dunkeln aufthauen zu lassen. Thauen sie am Lichte auf, so faulen sie, in der Dunkelheit aber nicht.

#### Um Flaschen von üblen Gerüchen zu befreien,

wird folgendes Verfahren angegeben: Man thue in solche Flaschen einige Stücke Löschpapier, fülle sie mit Wasser, schüttele sie stark, lasse sie ein Paar Tage stehen, und spüle sie dann mit reinem Wasser aus.

Ein Zeitungsblatt im siebenjährigen Kriege wollte von „eilender Reichshülfe“ sprechen; der Corrector hatte im ersten Worte das i nicht vermist, und so entstand eine „elende Reichshülfe,“ die den Zeitungsschreiber in die größte Verlegenheit gesetzt haben soll.

Vor Kurzem wurde in London ein junger



Mensch von 20 Jahren wegen Dieberei vor Gericht gestellt. Er bekannte da eine so große Menge von Diebstählen, daß man meinte, es wäre die Geschichte einer ganzen Bande. Aufgefordert zu erklären, ob er wirklich alle diese Diebstähle verübt habe, rief er aus: „Ja, bei meiner Ehre, ich, ich allein.“

Zwei Freunde, Casper und Märten, reisten zusammen und hatten auf dem Wege gar viel mit Hunden zu kämpfen, die sie nicht selten in großen Schaaren knäffend und bellend verfolgten. — Auffallend war es jedoch, daß diese bösen Knäffer stets dem Casper hart auf den Schößen saßen, während sie seinen Reisekameraden, den Märten, beinahe ungeschoren ließen. — „Wie fängst du es nur an, Freund Märten! — fragte Casper einst über diese Erscheinung verwundert — daß du von den verdammten Hundebestien so verschont bleibst, da sie mich doch stets so bedrängen, daß ich immerfort tapfer um mich schlagen muß?“ — „Ich schlage nicht gleich zu, wie du, sondern gehe ruhig geraden Weges weiter, erwiederte Märten. — Das Gefährliche der Spitze, Pudel, Möpse, Schoosshündchen und Schürzenlecker, und selbst kaum ausgewachsener Wind- und Jagdhunde, pflege ich, als mir unschädlich, ganz und gar nicht zu beachten; nur gegen alte Bullenbeißer wehre ich mich sehr tapfer und unerschrocken, wenn sie beißen wollen, und nicht an der Kette liegen.“ —

Die sprichwörtliche Redensart: zu Kreuze kriechen, stammt noch aus den Zeiten der Gottesurtheile und Unschuldsproben her. Unter diesen gab es nämlich auch eine, welche man die Kreuzprobe nannte, und vorzüglich bei den Franken, Longobarden, Sachsen und Friesen gewöhnlich war. Sie wird von gleichzeitigen und spätern Schriftstellern unter den Ausdrücken *ad crucem cadere*, *crucem evindicare*, *ad crucem stare*, *cruce contendere* erwähnt, und wurde vorzüglich in kirchlichen Angelegenheiten angewendet. Der Beschuldigte nämlich, oder in Privatstreitigkeiten, die sich nicht anders ausmitteln ließen, beide, Kläger und Beklagte mußten die Hände in Form eines Kreuzes, oder auch gerade aus nach einem Kreuze, so lange unbeweglich ausgestreckt halten, bis einer von beiden sie

sinken ließ, der dann für den Schuldigen angesehen wurde. War es nur einer, so wurde die Zeit durch ein Vaterunser, Gebet und dergl. bestimmt. — Auch war das Stehen mit ausgebreiteten Armen unter einem Kreuze eine Art von Kirchenbuße, weshalb die Redensart, zu Kreuze kriechen, ursprünglich heißt: sich der Kreuzprobe oder Kreuzbuße unterwerfen, und wird jetzt überhaupt für: sich Jemandem unterwerfen, gebraucht.

Als die Festung Jülich von den Unirten belagert und das Kastell hart beschossen wurde, sagte ein deutscher Fürst: man sollte doch des schönen Gebäudes schonen: „Euch dauern die Steine, versetzte ein junger Prinz: mich dauern die Menschen!“

Dieserjenigen, die die Wahrheit der Wahrheit wegen suchen, gehören in den Menschen-sammlungen unter die Klasse der menschlichen Paradiesvögel, von denen man wenige zu sehen bekommt.

In Paris ist die neueste Modefarbe jetzt *Balkanbraun*, und zwar etwas schamröthlich.

#### An Rußlands Kaiser.

Vom König Ludwig von Baiern im Sommer 1828 gedichtet.

Nicolaus, das ist der Volksbefieger,  
Des Türkenvolks Befieger, der bist Du;  
Dir unterliegt der moslemische Lieger,  
Ihn jage seiner alten Wüste zu.  
Was unter ihm die Christen schon ertragen,  
Das litren keine Menschen jemals noch.  
Doch weg mit Klagen!  
Die Schwerter schlagen,  
Zerschmettern das mohametansche Joch.

Ein Cherub mit dem heiligen Flammenschwerte,  
Gesegneter, bist Du, von Gott ernannt,  
Damit dem Frevel seine Strafe werde,  
Gerächt Dein lang verhöhnates Vaterland.  
Verlassen ist der Erbfeind von dem Glück,  
Es schwindet Finsterniß, es siegt das Licht.  
Das Reich der Tücke  
Kommt nie zurück,  
Zurück kehrt des Korans Herrschaft nicht.

Du, Edler, von dem Ewigen erkohren  
Zu der gebeugten Christen Schutz und Hort,  
Ein Ketter bist denselben Du geboren  
Und Osmani's Pforte bebt vor Deinem Wort.  
An's Ziel! an's Ziel! so ruft der Menschheit Sehnen,  
So ruft der Chor der Engel mit vereint;  
Genug der Thränen,  
Es ist kein Wähnen,  
Gefesselt wird der Christen ew'ger Feind.

Nicht zu erobern bist Du hingezogen,  
 Auf Höheres gerichtet ist Dein Blick,  
 Doch unaufhaltbar wie des Sturmes Wogen,  
 So stürzet auf die Türken das Geschick.  
 Von ihnen hat das Antlitz Gott gewendet,  
 Das Maas ist voll, aus ihrer Thaten Lauf;  
 Du bist gesendet  
 Und Stambul endet,  
 Constantinopel lebet wieder auf.

A. d. Esch. f. D.

### Guter Rath.

Wer sich von den hiesigen Damen  
 Will ein Winterhütchen kaufen,  
 Rath' ich hier in Vieler Namen:  
 Nicht nach Leipzig erst zu laufen.

Denn da holt Ihr Euch nur Thürme,  
 Die wie der zu Babel sind,  
 Mit so mächtig großem Schirme,  
 Daß ihn kaum erhebt der Wind.

Nehmt von hier ein hübsches Hütchen,  
 Wo man sie wohl machen kann;  
 Wählet eins nach diesem Liedchen,  
 Das ich unlängst mir ersann.

Die Ihr in dem Alter stehet,  
 Wo der Kindheit holde Anmuth  
 In die Reife übergehet,  
 Wählet rosa roth den Hut.

Denn die Rose ist die Blume,  
 Der Ihr zu vergleichen seyd,  
 Die bei ihres Glanzes Ruhme  
 Sich des schönen Daseyns freut.

Die Ihr schon so zwanzig Male  
 Saht den Frühling wiederkommen,  
 Und Euch sehnst nach dem Gemahle,  
 Wenn noch Keiner Euch genommen;

Und die Ihr Euch müßt gestehen,  
 Daß, wenn Ihr spazieren geht,  
 Junge Leutchen nach Euch sehen,  
 Lilla-Hütchen herrlich steht.

Doch ich will Euch nicht verwehren,  
 Andre Farben vorzuzieh'n;  
 Könt Ihr Euren Reiz vermehren,  
 Wählet blau, roth oder grün.

Doch vor weiß und gelben Hüten  
 Nehmt Euch, Mädchen, wohl in Acht;  
 Darin gleicht Ihr den Verblühten,  
 Weil die Farbe blässer macht.

Ihr, die Ihr schon vierzig Sommer  
 In dem Leben habt erblickt,  
 Werdet mit den Jahren frommer,  
 Da das Alter näher rückt.

Dunkle Hüte müßt Ihr tragen,  
 Diese, glaubt's, geziemen Euch!  
 Möget nicht darüber klagen,  
 Jede kommt einst in dies Reich.

Helle Farben steh'n Euch nimmer,  
 Die Ihr so viel Jahre zählt,  
 Denn was hilft der auß're Schimmer,  
 Wo der Jugend Anmuth fehlt?

Wer geprüften Rath verachtet,  
 Nicht die Lehren nimmt zu Herzen,  
 Wer Sich jung zu machen trachtet,  
 Sieht den Andern Stoff — zu Echerzen.

W. Br.

### Charade.

Man läßt vom Ersten und Zweiten  
 Sich oft zu Thaten verleiten,  
 Die kein Verständiger faßt.  
 Das Erste fällt Jedem, wie Euch,  
 Das Zweite Keinem zur Last.  
 Wer dieses vermehrt, wird reich;  
 Wer jenes vermehrt, gehaft;  
 Ihr könnt nicht mein Erstes regieren;  
 Mein Zweites aber regiert.  
 Mein Ganzes schimmert und ziert;  
 Doch kann's zum Scheine nur zieren.

Aufl. der Local-Charade in Nr. 44: Land-  
 tag. — Aufl. der Homonyme: Pforte.

Die Unterschrift des Aufsatzes im letzten Stück: „Der  
 Versuch der Sühne ic.“ ist statt: W, Wd. zu bemerken.

### Bekanntmachungen.

(491) Verpachtung der hiesigen  
 Rathsgarküche. Die hiesige Rathsgarkü-  
 che, mit der Schank- und Speisenuhrung, soll  
 auf drei Jahre, von Ostern 1830 bis dahin  
 1833, öffentlich verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote haben wir auf  
 den 20. November 1829,

Vormittags 10 Uhr,  
 einen Termin vor uns an Rathsstelle anbe-  
 raumt, wozu wir Pachtlustige einladen.

Die Bedingungen der Verpachtung sind täg-  
 lich bei der Kammerei einzusehen.

Merseburg, den 5. November 1829.

Der Stadtrath hier.  
 Klinckhardt.

(487) Bekanntmachung. Bei der  
 diesjährigen Ausloosung der hiesigen, auf  
 Ostern d. J. zahlbaren Commun-Obligationen  
 wurden die Nummern

47. und 56.

gezogen, welches den Inhabern derselben hier-  
 durch aufkündigend bekannt gemacht wird.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den  
 4. November 1829.

Fleischer, Bürgermeister.



(485) Literarische Anzeige. In der Reichardt'schen Buchhandlung zu Eisleben sind nachgenannte Bücher und Musikalien im Verlag erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen um beigefetzte Preise zu haben:

Rede vor der Taufe des Israeliten Bernhard Judas genannt Junius, gehalten zu St. Peter Paul in Eisleben den 10. December 1827, von D. J. K. W. Alt. gr. 8. 1829. 2 gGr. (2 Sg. 6 Pf.)

Die gut lithographirte Ansicht der Stadt Eisleben. in 4. 3 gGr. (3 Sg. 9 Pf.)

Die gut lithographirte Ansicht von Heldrungen (mit der Sachsenburg und Oldisleben), in großem Royalquersfolio. 12 gGr. (15 Sg.)

Vollständige Anweisung zum Zeichnen und Malen. Mit 18 Blättern Zeichnungen. 12. 1829. geh. 12 gGr. (15 Sg.)

Die antike und moderne Architektur, mit architektonischen Verzierungen, Freuden- und Trauermomenten. Mit einem Anhang, enthaltend die Bildhauer-, Formschneide- und Lackir Kunst, die Vergoldungskunst der Maler und Bildhauer, und eine Auswahl vorzüglicher Grabschriften. Mit 32 Blättern architektonischer Verzierungen und Abbildungen von Freuden- und Trauermomenten. 12. 1829. geh. 16 gGr. (20 Sg.)

37 Blumenguirlanden zum Sticken in Seide, so wie auch zum Zeichnen und Malen. In Umschlage, 4 gGr. (5 Sg.)

Die Blumensprache in ihrem ganzen Umfange, durch 240 nach der Natur gezeichnete Blumen, Pflanzen und Gewächse erläutert. Mit einem Anhang: die Blumen in gemessenen Dichtungen über Liebe und Freundschaft. 12. 1829. geh. 16 gGr. (20 Sg.)

(488) Weinmost = Verkauf. Süßer Weinmost ist fortwährend noch zu bekommen à Berliner Quart 4 Sgr. bei

Merseburg, den 9. November 1829.  
Christian Leißner,  
Oberbreitegasse.

(493) Wohnungs = Veränderung und Lehrlingsgesuch. Meinen hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung in der Delgrube verlassen habe und nunmehr in der Mälzergasse Nr. 105. wohnhaft bin. Durch gute und billige Arbeit und prompte Bedienung werde ich mich bemühen, das mir bis jetzt geschenkte Zutrauen auch fernerhin zu erhalten.

Zugleich bemerke ich, daß ein junger Mensch, welcher Lust hat, als Büchsenmacher in die Lehre zu treten, gegen billiges Lehrgeld sofort sein Unterkommen bei mir finden kann.

Merseburg, den 9. November 1829.

L h e u e r f o r n,  
Büchsenmacher.

(496) Anzeige. Die Malerischen Reisen, aufgestellt im Saale des Rathskellers, empfehlen sich noch täglich einem kunstliebenden Publicum; da diese Gemälde überall mit dem größten Beifall aufgenommen sind, so schmeichle ich mir mit der Hoffnung, die edlen Bewohner Merseburgs werden mich mit ihrem gütigen Zuspruch auch beehren. Das Local ist von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 9 Uhr eröffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. à Person. Kinder die Hälfte.

Wittwe Leo.

(494) Bekanntmachung. Es ist am 5. dieses bei Gelegenheit des in Halle Statt gefundenen Festes in dem großen Gastzimmer zum Kronprinzen daselbst ein Mantel von mittelblauem Tuche, mit schwarzem Kragen und in den Vordertheilen mit Satin turc gefüttert, gegen einen andern von etwas dunklerer Farbe vertauscht worden. Der Eigenthümer jenes näher beschriebenen Mantels fordert den des letztern hiermit auf, zur Berichtigung dieser Vertauschung eine Anzeige in das Haus Nr. 8. in der Burgstraße, eine Treppe hoch, gelangen zu lassen.

Merseburg, den 8. November 1829.

(489) Verloren. Vom Dom bis in die Gotthardtsstraße ist den 8. d. M. ein großer goldner Ohrring verloren worden; der ehrliche Finder erhält bei dem Logen = Castellan Schwabe eine angemessene Belohnung.

(486) Nachricht. Daß der bisherige Markthelfer Wilhelm Pape nicht mehr bei uns in Arbeit steht, wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Merseburg, den 4. November 1829.

Die Sonntag'sche Buchhandlung.

(495) *Concert-Anzeige.*

Mit Hoher Obrigkeitlicher Bewilligung wird die 14jährige Tochter des Unterzeichneten, unterstützt vom Herrn Stadtmusicus Braun, künftigen Donnerstag, den 12. dieses Monats

im Schlossgarten-Salon

ein **Vocal-Concert**

mit vollständiger

**Instrumental-Begleitung**

zu geben die Ehre haben.

Eintrittspreis 10 Sgr. Anfang 7 Uhr. Entrée-Billets sind in meiner Wohnung, im goldnen Hahn auf der Gotthardts-Strasse, zu jeder Stunde zu haben.

Zschaschler,

Lieutenant ausser Diensten.

(492) Einladung. Künftigen Donnerstag, den 12. November d. J., bin ich gesonnen, einen Schlachteschmaus zu veranstalten, wozu ich meine Gönner und Freunde ganz ergebenst einlade.

Meuschan, den 9. November 1829.

Karl Pohle.

(490) Einladung. Künftigen Sonntag werde ich Tanzmusik halten, wozu ich alle meine Gönner einlade, und zugleich mit kalten und warmen Speisen und Getränken aufwarten werde.

Bogelmann, Froschwirth.

Verzeichniß der in letzter Woche Geborenen, Getraueten und Gestorbenen.

Dom. Geboren: dem R. Regierungskanzlist Herrn Janek eine Tochter; dem Deconom der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft, Herrn Schaum, eine Tochter; dem Rutscher Resche ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem D. medicinae und Kreis-Physicus Herrn Wach eine Tochter; dem Klempnermeister Herrn Hörichs ein Sohn; dem Bürger Herrn Unger ein Sohn; dem Siebmachermeister Herrn Janiken ein Sohn; dem Fuhrmann Müller eine Tochter; dem Handarbeiter Vielig ein Sohn; dem Einwohner Deslich eine Tochter. — Getrauet: der Schneidermeister Herr Geißler mit Igfr. Caroline Amalie Langin von Schneeberg; der Unterofficier Herr Hempel mit Igfr. Henriette Concordia Lauchert von hier.

Neumarkt. Getrauet: der Schneidermeister Herr Finsterbusch mit Igfr. Henriette Herrling von hier; Johann Carl Weiße, in herrschaftlichen Diensten, mit Igfr. Marie Friederike Berger von hier. — Gestorben: der einzige Sohn des Handarbeiters Koch in Venenien, 9 Wochen alt.

Altenburg. Vacat.

Marktpreise der letzten Woche. (Nach Preuß. Maaß.)

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen	1	20	—	bis	1	22	6	Gerste	—	22	6	bis	—	25	—
Roggen	1	2	6	bis	1	5	—	Hafer	—	15	—	bis	—	18	9

Der Preis dieses Kreisblatts ist vierteljährlich 5 gGr. ( $6\frac{1}{4}$  Sgr.), wofür es hier am Plage frei ins Haus geliefert wird. Das einzelne Exemplar kostet 1 Sgr.

Der Einrückungs-Preis für Bekanntmachungen jeder Art wird nur mit 6 Münz-Pfennigen für die gedruckte Zeile berechnet.

Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende öffentliche Ankündigungen u. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen u. aber erst in das Blatt der folgenden Woche aufgenommen.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.